

## Zur Geschichte des Basler Hofes

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht“, sagt Goethe.

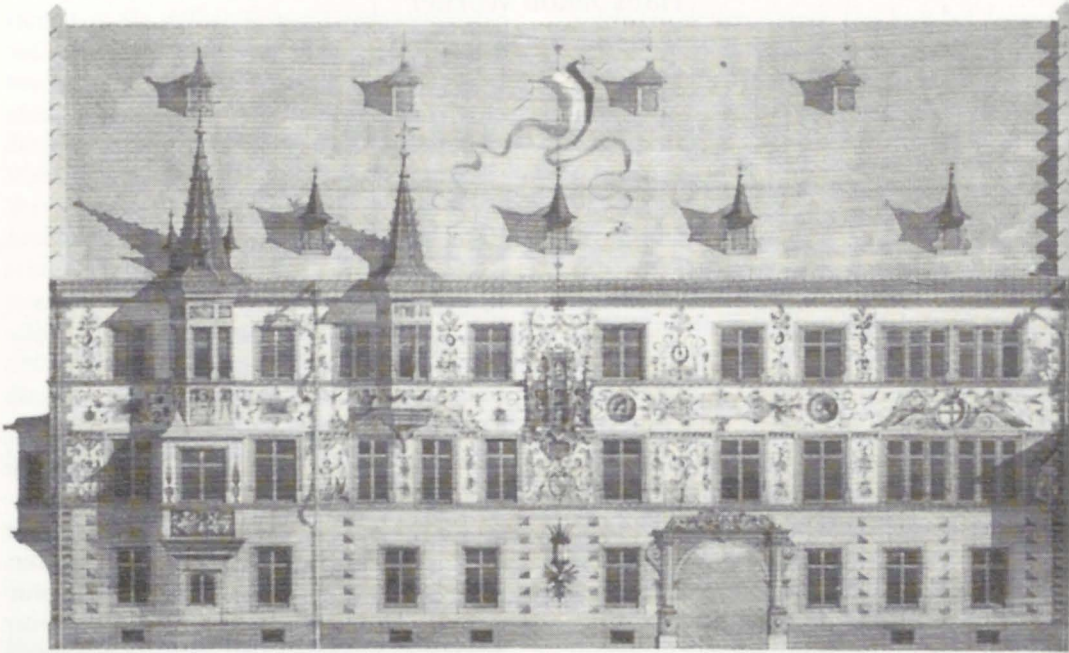
Der 1495–1505 von Conrad Stürtzel von Buchheim, dem Kanzler Kaiser Maximilians I., erbaute „Basler Hof“, der ein ganzes Strassengeviert einnimmt und für den nicht weniger als sieben Häuser z. T. abgebrochen und umgebaut werden mussten, stellt die bedeutendste profane Baumassnahme in Freiburg im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit dar. Wie kam es dazu?

Als im August des Jahres 1468 der leichtsinnige, als notorischer Schuldenmacher berüchtigte Erzherzog Sigismund aus dem Hause Habsburg vor dem Debakel stand, entweder der Wegnahme der habsburgischen Stadt Waldshut und des Hotzenwaldes durch die militärische Grossmacht der Eidgenossenschaft zustimmen oder der Eidgenossenschaft die Abstandssumme von 10 000 Reichstalern zahlen zu müssen, nahm er ein weiteres Mal seine Zuflucht zum Schuldenmachen. Er sagte sich, wenn schon Schuldenmachen, dann recht, und lieb beim reichsten Mann der damaligen Zeit, Herzog Karl dem Kühnen von Burgund, nicht 10 000, sondern gleich 50 000 Taler. In St. Omer sagte Karl der Kühne sinngemäss zu Sigismund: „Da du ja doch nicht zahlst, vereinbaren wir überhaupt keine Rückzahlung des Darlehens, sondern du überlässt mir Vorderösterreich zur wirtschaftlichen Ausbeutung bis wir quitt sind“. Die beiden ahnten nicht, dass sie damit das Antlitz Mitteleuropas vollkommen veränderten. Die Folge waren die Burgunderkriege, in denen die Eidgenossenschaft, verbündet mit Vorderösterreich und ausgestattet

mit Geld des französischen Königs Louis XI., das stolze Burgunderreich zerstörte. Karl der Kühne fiel bei Nancy.

Nachdem sich die Eidgenossen mit der französischsprachigen Schweiz und der französischen König mit Dijon bedient hatten, wurde Erbe des Burgunderreiches der Habsburger Maximilian I. (1459–1519), genannt der „letzte Ritter“. Er heiratete Karls des Kühnen Tochter Maria von Burgund. Nun kamen die Niederlande, Flandern und Brabant, die durch Tuchwirker zu grossem Reichtum gekommen waren, zu Habsburg. Maximilian, dessen Mutter eine Portugiesin war, sprach mit seiner burgundischen Gemahlin Maria und den Kindern Philipp dem Schönen und Margaretha (Franz starb schon bald nach der Geburt) französisch, kurzum, er war von seinem geistigen Horizont und seinem kulturellen Umfeld her ein Europäer. Er förderte die Humanisten, betätigte sich selbst als Schriftsteller, so schrieb er seine eigene Lebensgeschichte unter dem Titel „Weiskunig“.

1486 wurde Maximilian I. zum deutschen König gewählt, 1493 Kaiser. Als 1490 der alte Schuldenmacher Sigismund dabei ertappt wurde, dass er Vorderösterreich an Bayern verpfänden wollte, verlor er seine Herrschaft und diese übernahm Maximilian I., der damit unser Landesherr wurde. Maximilian, der Glanzvolles erlebte (sein Sohn Philipp erheiratete die spanische Krone für Habsburg), musste auch schwere Niederlagen erdulden. Mit den in ewigem Streit befindlichen deutschen Reichsständen hatte er nichts als Verdruss, Mailand kam zu Frankreich und obendrein erlitt er selbst ganz in der Nähe, in Dornach bei Basel, 1499



*Entwurf für die Erneuerung der Fassadenmalerei von Josef Durm, 1891*

eine herbe Niederlage gegen die Eidgenossen, was den Eintritt Basels in die Eidgenossenschaft förderte, dessen 500. Wiederkehr vor kurzem gefeiert wurde.

In solch einem Lebensgang schätzt man Verlässlichkeit und Ruhe. Und die glaubte Maximilian in Freiburg gefunden zu haben. Dass er die Stadt Freiburg besonders liebte und nach Kräften förderte, wird einhellig bestätigt. Ungeachtet seines weitreichenden kulturellen Einsatzes interessierte er sich stark für wirtschaftliche Fragen. Bereits 1473, als 14jähriger Prinz, besuchte er in Freiburg, auf der Insel, eine Edelsteinschleiferei, um ein Haar wäre er dort ums Leben gekommen, weil sich seine langen, gotischen Schnabelschuhe im wassergetriebenen Räderwerk verfangen.

Dass Maximilian I. Freiburg als Alterssitz erwählte, wo er von den Unbilden der Politik und den Ansinnen der Welt ausruhen konnte, ist von prominenter Seite gesagt worden. Warum wohl hätte sein Kanzler Konrad Stürzel einen so gewaltigen Bau wie den Basler Hof errichtet, wenn er nicht zugleich als Kanzlei des Kaisers gedacht gewesen wäre? Maximilians

Kämmerer und Financier Jakob Villinger ließ das Haus „Zum Walfisch“ errichten, von dem sein späterer Mieter Erasmus von Rotterdam sagte, es sei für Kaiser Maximilian bestimmt gewesen. Und der bedeutende Humanist Beatus Rhenanus, einziger Sohn eines reichen Metzgers aus Rheinau, der an der Sorbonne studiert und mit eigener Hand ein alemannisch-lateinisches Wörterbuch verfasst hat, berichtet, das Haus „Zum Walfisch“ sei als Alterssitz für Kaiser Maximilian vorgesehen gewesen. Alterssitz des Kaisers im Haus zum Walfisch und Kanzlei im Basler Hof sind in der Tat ein überzeugendes Konzept. Der frühe Tod Maximilians setzte diesen Planungen allerdings enge Grenzen.

Dass Freiburgs Interessen durch Maximilian selbst, durch seinen Kanzler Konrad Stürzel und seinen Kämmerer Jakob Villinger stark gefördert wurden, zeigt sich unter vielem anderem darin, dass Maximilian 1498 einen Reichstag nach Freiburg brachte. Wie sehr er die Freiburger liebte, belegen auch die Briefe, die er durch seinen Kanzler Konrad Stürzel an Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg schreiben liess und die meist wie folgt beginnen:



„Maximilian von gots gnaden römischer künig, zu allentzeiten merer des reichs etc (an) den erbern, weysen, unseren getreuen lieben burgermeister und rat unsser statt Freyburg“. Dies ist die Adresse, dann folgt die Anrede: „Erbern, weyse, getrewen, liebe“. Und schliesslich der Text: „Wir haben auf ewr anndtwurt, so ir unnsern stathaltern...“. Die Unterschrift lautet: „Commissio domini Regis in consilio /Conrad Stürtzel“. Kaum vorstellbar, dass heute ein Schreiben eines Staatslenkers soviel Warmherzigkeit zum Ausdruck brächte.

Beim Reichstag 1498 wohnte Kaiser Maximilian im Kaiserbau des Dominikanerklosters, 1510/11 logierte er jedoch im Palais seines früheren Kanzlers Konrad Stürtzel, d. h. im Basler Hof. Durch Maximilian erlebte Freiburg einen wirtschaftlichen Aufschwung, das Bohrer- und Polierhandwerk, die Edelsteinschleiferei, war besonders einträglich. Nach dem Tode Maximilians übernahm sein Enkel Karl V. (1500–1558) die Regierung der österreichischen Länder, in seinem Reich ging die Sonne nicht unter, da ihm neben Österreich Spanien und die spanischen Kolonien in Südamerika gehörten.

## WER WAR KONRAD STÜRTZEL?

Konrad Stürtzel wurde 1435 in Kitzingen am Main geboren. Nach Besuch der Schulen studierte er in Heidelberg Jurisprudenz, kam dann nach Freiburg, wo er an der jungen Universität Rechtswissenschaft lehrte. Bald trat er in die Dienste von Erzherzog Sigismund. Er war ein erstes Mal verheiratet mit der begüterten Elisabeth Griesser, nach deren Tod heiratete er Ursula Loucher, die ebenfalls aus sehr wohlhabender Familie stammte. Conrad Stürtzel war einer der ersten sieben Professoren der Freiburger Universität, hier lehrte er 20 Jahre und wurde zweimal Rektor. Seit 1475 war er Berater des Erzherzogs Sigismund.

Bereits um 1480 begann Conrad Stürtzel die sieben Häuser aufzukaufen, die er zur Errichtung des Basler Hofes brauchte. 1481 gab er seine Lehrtätigkeit in Freiburg auf, interessanterweise wurde er gleichzeitig in Freiburg eingebürgert, und ging als Berater der Regierung nach Innsbruck. 1487 durch Erzherzog Sigismund zum Leiter der Tiroler Hofkanzlei

bestimmt, wurde Conrad Stürtzel 1490 von Maximilian, dessen Vertrauen er schon vorher erworben hatte, als Kanzler übernommen. Trotz gelegentlicher Zwistigkeiten bewahrte er sich die Hochschätzung Maximilians.

Nachdem er von David Snewlin von Landeck auf Wiesneck die Mark Buchheim erworben hatte, wurden Conrad Stürtzel und sein Bruder Bartholomäus 1491 von Maximilian mit der Mark Buchheim belehnt und in den erblichen Adelsstand „von Buchheim“ erhoben. Bis 1500 blieb er als Kanzler Maximilians in Innsbruck, dann trat er auf eigenen Wunsch aus diesem Amt zurück „mit merklichem Alter beladen und seines Leibes nicht so stattlich als in vergangenen Jahren.“ Er behielt jedoch bis zu seinem Tode 1509 den Titel eines Hofkanzlers. Zurückgekehrt nach Freiburg, wurde er von Maximilian noch mehrfach mit politischen Aufgaben betraut. 1509 verstarb Konrad Stürtzel von Buchheim in Freiburg.

Wie sein Herr, so war auch Conrad Stürtzel kulturell tätig, er unterstützte die Humanisten, er setzte sich für Künstler ein, so z. B. für den Dichter Jakob Locher. Durch seine Vermittlung



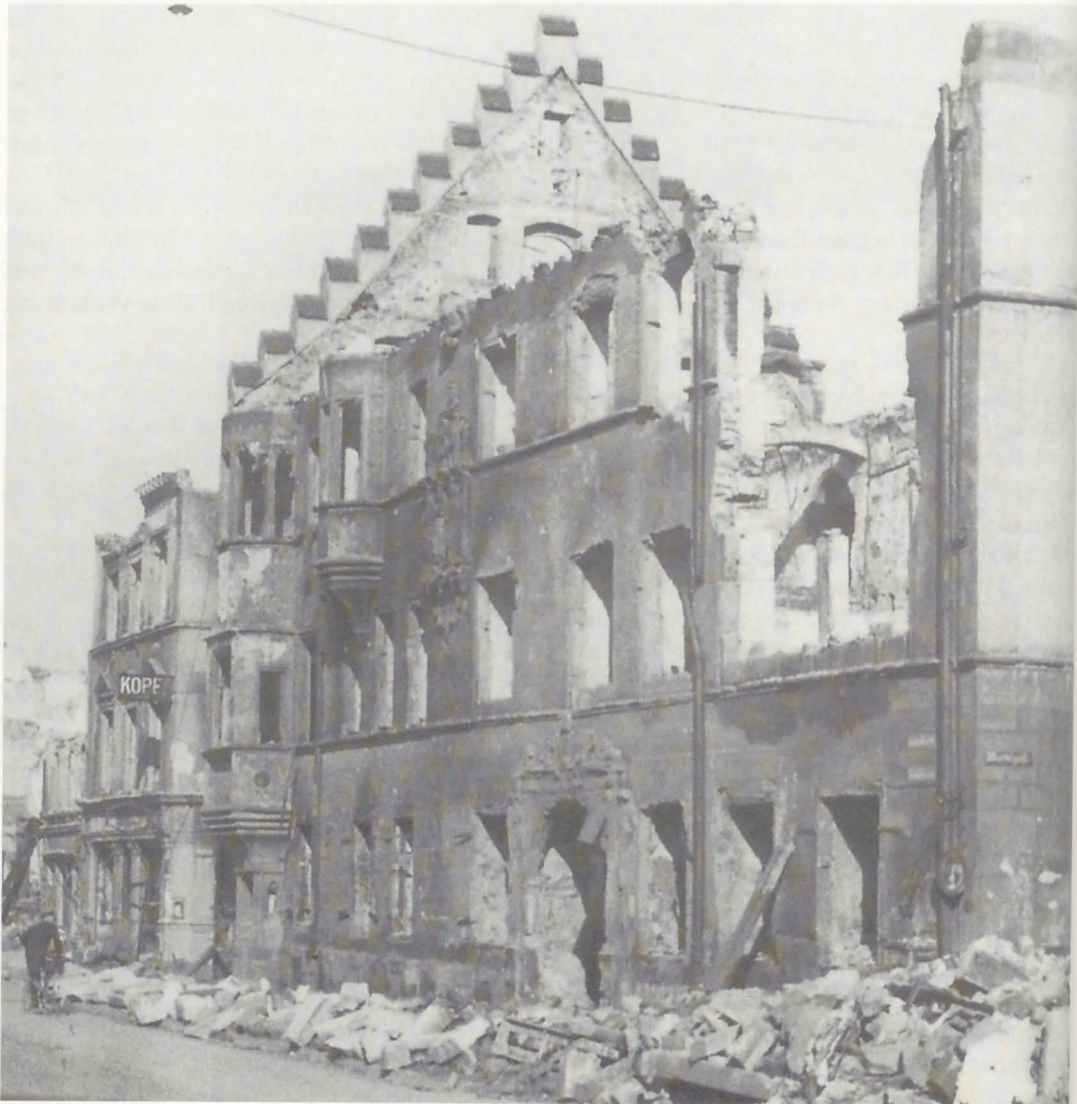
Der Basler Hof vor der Zerstörung

erhielt Ulrich Zasius die Leitung der Freiburger Lateinschule. Durch grosse Stiftungen für das Freiburger Münster ist er bis heute in Erinnerung geblieben und steht in einem von ihm gestifteten Fenster des Münsters leibhaftig vor uns, eine eher untersetzte, kraftvolle Person mit markantem Profil, ein typischer Renaissance-Mensch. Die Hauskapelle des Basler Hofes schmückte der von Hans Wydyz geschaffene Dreikönigsaltar, er kam später ins Münster, Gott sei Dank, deshalb ist er heute noch dort erhalten.

Wie sein Herr, so setzte sich auch Conrad Stürtzel ein Leben lang für die Interessen der Stadt Freiburg ein, die an ihm die „getrübte Führung“ schätzte.

## BASLER HOF

Der 1495-1505 von Conrad Stürtzel von Buchheim errichtete Basler Hof nimmt mit seinen um einen Innenhof organisierten Trakten ein ganzes Strassengeviert ein. Vier Häuser gegen die Marktgasse oder Kaiserstrasse und



*Der Basler Hof als Ruine*



drei Häuser gegen die Engelgasse mussten ganz oder zum Teil weichen. Zwei Erker zur Kaiserstrasse und ein Erker zur Engelgasse verdeutlichen die Lage der wichtigsten Räume, vor allem des nordwestlichen Eckraumes im ersten Obergeschoss. Dass Teile der Altbauten in den Neubau übernommen wurden, zeigt die Ansicht von der Kaiserstrasse, in der man bei genauer Beobachtung noch die einst verschiedenen Häuser erkennt. Gegen die Kaiserstrasse lagen die bedeutendsten Wohn- und Gesellschaftsräume. Im Innenhof tritt der Treppenturm als schmuckreiches Bauglied hervor.

## HEIMSTATT DES BASLER DOMKAPITELS

Während das habsburgische Freiburg wie alle habsburgischen Länder beim alten Glauben blieb, schloss sich das 1501 der Eidgenossenschaft beigetretene Basel 1529 unter Anleitung des Predigers Johannes Husschin aus Weinsberg in Württemberg (gräzisiert Ökolampad) der zwinglianischen Reformation an. In der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1529 versammelten sich 800 Bürger in der Basler Barfüsserkirche und verlangten, alle Kanzeln der Stadt müssten evangelischen Predigern überlassen, der Rat müsse zugunsten der Reformation umbesetzt und demokratische Wahlen für die Zünfte eingeführt werden. Die ersten beiden Forderungen wurden noch in der gleichen Nacht erfüllt. Weil aber das geforderte neue Wahlverfahren auf sich warten liess, zerstörte das versammelte Volk die Bilder und Altäre im Basler Münster.

Am nächsten Tag, dem 9. 2. 1529 wurde dann auch die dritte Forderung erfüllt. Zahlreiche katholisch Gesinnte, darunter Bürgermeister Meltinger, flohen aus Basel. Der Basler Bischof verlor seine Kathedrale, er übersiedelte nach Pruntrut, das Münster wurde reformiert, das Basler Domkapitel aber floh nach Freiburg. Ebenso zahlreiche Prominente. Unter ihnen Hans Oberried mit seiner Frau Amalia Tscheckenbürlin. Im letzten Augenblick wurden im Basler Münster die Seitenflügel des von Hans Oberried gestifteten, von Hans Holbein d. J. gemalten Oberried-Altars ausgehängt und aus Basel weg nach Freiburg gebracht. Die zurückgebliebenen Kunstwerke, darunter der Mittelteil des Altars, gingen im Bildersturm des

9. 2. 1529 zugrunde. Auf den jetzt im Chorumgang des Freiburger Münsters zu sehenden Altarflügeln sind links der Stifter des Altars Hans Oberried und seine Söhne Hans, Franz und Jakob sowie drei später zugefügte Enkel dargestellt, rechts die Gemahlin des Stifters Anna Tscheckenbürlin mit ihrer Schwiegertochter Maria David und ihren Töchtern Elisabeth, Margaretha und einer dritten, unbekanntenen.

Nach Freiburg kam auch der frühere Basler Bürgermeister Jakob Meyer zum Hasen, der in einem prächtigen Porträt von Hans Holbein d. J. im Basler Kunstmuseum vor uns steht, er war der Wortführer der Katholiken Basels. Es kam Anna Peyer, Äbtissin des Klarissenklosters Gnadenthal, es kamen Heinrich Lorizi Glarean, die Patrizierfamilie Bär, es kam Buchdrucker Johannes Faber. Und es kam vor allem der große Erasmus von Rotterdam, der als feinsinniger Intellektueller ideologisch-soziale Eruptionen wie den 8./9. 2. 1529 in Basel floh. Erasmus, der von gebrechlicher Konstitution war, nach eigener Bekundung an einer Rauch-Allergie litt, focht lieber mit der Feder als dass er mit Stuhlteilen und Altartrümmern um sich geworfen hätte. Er wohnte nach seiner Übersiedlung nach Freiburg im Haus „Zum Walfisch“.

Das Basler Domkapitel, zunächst notdürftig in Freiburg untergebracht, erwarb 1535 zuerst das Haus „Zum Roten Baselstab“ in der Salzstrasse, 1587 aber konnte es das Stadtpalais, die ehem. Kanzlei des Konrad Stürtzel, d. h. dieses Haus, kaufen, das damit den heutigen Namen Basler Hof erhielt.

Der neue Eigentümer tat sich am Gebäude auch aussen kund. Ein neues Portal wurde angebracht mit jonischer Pilasterrahmung auf hohen Sockeln, mit Rollwerk-Ornament, im Scheitel aber mit einer Kartusche, in welcher der rote Baselstab, das Wappen des Hochstifts Basel, erscheint, einschliesslich der Jahreszahl 1591. Weitere typische Basler Embleme kamen hinzu. Gegen die Kaiserstrasse im Obergeschoss eine 1593 datierte Ädikula mit Figuren der Mutter Gottes (alte Patronin des Basler Münsters), Kaiser Heinrichs des Heiligen (der das Basler Bistum reorganisierte) und des Hl. Pantaleus (Basler Bischof in frühchristlicher Zeit). Seitlich erscheinen Wappen des Reiches (Hinweis auf Basel als freie Reichsstadt) und des Hochstifts Basel. Auf der Hofseite wird der



*Fassade nach der Renovierung im Jahre 1976*

Treppenturm 1588 mit reichem Portal, die Nordwand mit einer monumentalen, 1590 datierten Inschrift versehen, welche – im besten Latein der Humanistenstadt – auf die Erwerbung des Basler Hofes durch das Basler Domkapitel hinweist.

## DAS 17. JAHRHUNDERT

Der dreissigjährige Krieg (1618–1648) wird vom Westfälischen Frieden zu Münster und Osnabrück abgeschlossen. Mit ihm scheidet die

Eidgenossenschaft formell aus dem deutschen Reichsverband aus, das Elsass wird zum größten Teil französisch. Schon während des Krieges hat Kardinal Mazarin, der über ein unermessliches Vermögen verfügte (allein der liebe Gott weiss, wo er es her hatte) eine Reihe kleinerer Herrschaften im Elsass, welche durch die Kriegereignisse bankrott waren, kurzerhand gekauft, sodass bei den Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück festgestellt wurde, dass ein grosser Teil des Elsass bereits französisch sei. Der westfälische Friede weist auch



Altbreisach „endgültig“ Frankreich zu. Damit hatte Vorderösterreich Ensisheim, seine Hauptstadt, verloren. Dort ist bis heute das vorderösterreichische Regierungsgebäude, ein prachtvoller Renaissancebau mit dem eindrucksvollen Regierungssaal, erhalten. Die vorderösterreichische Regierung übersiedelte nach Freiburg, das damit neue Hauptstadt von Vorderösterreich wurde. In der grossen Not nach dem dreissigjährigen Krieg war es für die vorderösterreichische Regierung sicherlich nicht leicht, in Freiburg geeignete Unterkunft zu finden. Sie erhielt Gastrecht im Haus des Basler Domkapitels, im Basler Hof, der damit neu zum vorderösterreichischen Regierungsgebäude wurde. Dies währte allerdings nicht lange.

Ludwig XIV., der französische Sonnenkönig, der von 1638–1715 lebte und 1661 von Kardinal Mazarin die Regierungsgeschäfte übernahm, führte Frankreich auf einen Gipfelpunkt seiner politischen und wirtschaftlichen Macht. Frankreich aber war auf allen Seiten von Habsburg eingeschlossen: In Spanien Habsburg, in den Niederlanden Habsburg, am Oberrhein Habsburg, in Oberitalien Habsburg. Es war daher seit Richelieu das Ziel der französischen Politik, diesen Belagerungsring aufzubrechen. Hierin gelang Louis XIV. der grösste Erfolg in Spanien, wo er erreichte, dass statt den Habsburgern seine eigene Familie, die Bourbonen, eingesetzt wurde, die noch heute das spanische Königshaus stellen. Ebenso wandte sich Louis XIV. gegen die habsburgischen Niederlande und schliesslich gegen den Oberrhein. Nur in diesem Zusammenhang ist das folgende zu verstehen.

Ende Oktober 1677 liegt die französische Armee unter Marschall Créqui in Breisach. Der Geheimdienst hatte ermittelt, dass Freiburg schlecht verteidigt und nachlässig bewacht sei. Créqui teilt dies in einer Depesche über Kriegsminister Louvois König Ludwig XIV. in St. Germain-en-Laye mit und erbittet weitere Befehle. Die dem Unternehmen „Freiburg“ zustimmende Antwort des Königs kommt postwendend, und mehr als das, Kriegsminister Louvois sendet bereits am 4. 11. 1677 220 000 livres an Geldmitteln für das Unternehmen. Mit solch einer Logistik konnte der schwerfällige und stets unter Geldmangel leidende Apparat der kaiserlichen Truppen nicht konkurrieren. Da

setzt sich die französische Armee in Bewegung. Im Morgengrauen des 9. 11. 1677 steht sie vor Freiburg, der österreichische Kommandant Generalwachtmeister Freiherr Schütz von Pürschütz, 78 Jahre alt, liegt zu dieser Zeit noch im Bett. Sofort hat Créqui den Schlossberg eingenommen und mit übermenschlichen Anstrengungen dort schwere Geschütze hinaufgeschafft. Als Schütz von Pürschütz dies erkennt und ausserdem schon Breschen in die Stadtmauer geschossen sind, kapituliert er am 17. 11. 1677 und erhält freien Abzug mit seinen Truppen nach Rheinfelden. Schütz von Pürschütz wurde später in Innsbruck und Wien vor ein Kriegsgericht gestellt, blieb wegen seinem hohen Alter im wesentlichen unbehelligt, wurde jedoch als Schlafmütze tituliert.

Damit war Freiburg eine französische Stadt geworden, Vorderösterreich hatte zum zweiten Mal seine Hauptstadt verloren, die vorderösterreichische Regierung übersiedelte nach Waldshut. Freiburg, mit den Dörfern Betzenhausen, Lehen und Kirchzarten ein Bestandteil des französischen Königreiches, wurde milde behandelt, Louis XIV. hatte befohlen, die Stadt nicht als eroberten Ort zu behandeln. Das Basler Domkapitel ersuchte den französischen König, Freiburg verlassen zu dürfen und übersiedelte nach Arlesheim. Der Basler Hof diente nun dem französischen Gouverneur als Amtssitz.

Das französische Freiburg wurde sogleich zu einer grossen Festung ausgebaut. Kriegsminister Louvois stellte hierfür enorme Mittel zur Verfügung und war selbst mehrfach in Freiburg. Er war recht eigentlich der Organisator des französischen Königreiches, ein grosses Schlitzohr vor dem Herrn. Von ihm wird berichtet, dass er stets eine grosse Kasse mit Geld mitführte. Wenn die Armee etwas kaufte, wurde es an Ort und Stelle bar bezahlt. Durch diese sofortige Bezahlung soll Louvois die Preise stark gedrückt und die so gewonnenen Mittel für andere Zwecke abgezweigt haben. In kürzester Zeit wurde die Sternschanzenfestung Freiburg fertiggestellt, durch Ingenieur Tarade und vor allem durch den grössten Festungsbaumeister des 17. Jh., Sébastien Le Prestre Vauban.

Am 17./18. 10. 1681 erhielt Freiburg hohen Besuch: der französische Sonnenkönig Ludwig XIV. kam persönlich nach Freiburg und



*Blick in den Erker zur Engelstraße hin, im Zimmer des Regierungspräsidenten*



übernachtete im Basler Hof, offenkundig im besten Zimmer des Hauses, d. h. im nordwestlichen Eckzimmer des ersten Obergeschosses, dem jetzigen Arbeitszimmer des Herrn Regierungspräsidenten. Louis XIV. traf am Nachmittag des 17. 10. 1681 in Freiburg ein in Begleitung seiner Gemahlin, seines Bruders (des Duc d'Orléans) und dessen Gemahlin (Liselotte von der Pfalz), des Kriegsministers Louvois und eines zahlreichen Gefolges.

Er war von Breisach gekommen, da es Mittag war, bekam die Gesellschaft Hunger, der König wollte jedoch nicht im Gebiet seines Gegners, des deutschen Kaisers, einkehren und so musste man durchhalten, bis man am Nachmittag in Freiburg ankam. Die erschöpfte Gesellschaft wurde sofort in den Basler Hof geführt und erhielt hier zu essen. Louis XIV., der sich der Kostbarkeit seiner Zeit bewusst war, verliess nach einer Stunde die Gesellschaft und ritt aus dem Basler Hof vor die Stadt, um die seit kurzem fertigen Befestigungswerke zu betrachten, wovon ihn auch der herbstliche Nebel nicht abhalten konnte. Ausserdem besuchte er seine Truppen. Gegen Abend gingen die Gattin des Königs und die Damen in die Kirche der Franziskaner, St. Martin, wo sie der Vesper beiwohnten.

Zum Souper im Basler Hof hatte der König die vornehmen Damen der Stadt Freiburg eingeladen. Entsprechend seinem Befehl, Freiburg nicht als eroberte Stadt zu behandeln, kam es hier zu einem grossen deutsch-französischen Kontakt.

Im Basler Hof sassen an einem langen Tisch: Louis XIV., seine Gemahlin Maria Theresia, eine Habsburgerin der spanischen Linie, der Dauphin und seine Frau Marie Christine von Bayern, der Bruder des Königs, Duc d'Orléans und seine Gemahlin Liselotte von der Pfalz, der Herzog von Condé (Sohn des grossen Heerführers Grand-Condé), der Prinz von Conti, dessen Neffe, Mademoiselle de Blois, eine natürliche Tochter von Louis XIV. und der Madame de la Vallière (die sich inzwischen in ein Kloster der Karmeliterinnen zurückgezogen hatte), der Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten und frühere Intendant des Elsass, Colbert de Croissy, die Damen de Montespan und de Maintenon (sit venia verbo Favoritinnen des Königs).

Auch die Geistlichkeit war vertreten durch Kardinal de Bouillon, ein Neffe Turennes, und durch Abbé Fléchier, der Hausgeistlicher der Marie Christine von Bayern war, später Bischof von Nimes wurde und dem wir einen genauen Bericht über diese Reise von Louis XIV. (gefasst in Briefen an Madame des Houlières) verdanken. Und wenn man sich vorstellt, dass dazu noch die Adelsdamen aus Freiburg, die von Kageneck, von Sickingen usw. kamen, so war dies sicher eine bunte, lebhafte Gesellschaft, die sich in der Sprache des Adels und der Diplomatie, französisch zu unterhalten wusste. Abends war grosse Illumination.

Am nächsten Morgen erhob sich Louis XIV. im Basler Hof bereits um sechs Uhr, er war ein Frühaufsteher, und stieg zu Fuss auf den Schlossberg, wo er die Forts besichtigte und auf die Stadt herabschaute. In die Stadt zurückgekehrt, besuchte er mit seinem Gefolge das Hochamt mit Tedeum im Münster. Vor der Kirche erfolgte eine offizielle Vorstellung des Magistrats. Danach reiste der König nach Breisach ab.

Wie Hermann Kopf aufgrund eingehender Untersuchungen dargelegt hat, gewöhnten sich die Freiburger rasch an die französische Führung und Lebensart. Die Bekanntmachungen des Rathauses waren zweisprachig, deutsch-französische Eheschliessungen häufig. Da die Universität nach Konstanz geflüchtet war, richtete Louis XIV. in Freiburg eine neue ein, sie erhielt den Namen Studium Gallicum, ihre Leitung wurde den Jesuiten übertragen. Louis XIV. unterstützte finanziell den Bau der Kirche des Adelhauser Klosters.

„Mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten“ (Schiller), dies musste auch der glühend beneidete und oft kopierte Sonnenkönig erfahren, als er in durchaus tragischer Weise am Ende seiner Laufbahn fast alles, was er erworben hatte, wieder verlor, da er, durch die Vernichtung seiner Flotte vor la Hogue an England gescheitert, den Frieden von Ryswyck schliessen musste. Es verblieben ihm Elsass und Franche-Comté, Breisach und Freiburg aber fielen an Österreich zurück. Die vorderösterreichische Regierung kehrte aus Waldshut zurück und liess sich wieder im Basler Hof nieder.

Der Basler Hof wurde aufgefrischt, im guten Zimmer eine Stuckdecke mit dem Doppeladler (Reich und Vorderösterreich) angebracht. Alles Französische musste verschwinden, die Freiburger murrten über die Wegnahme mancher Liberalität, an die sie sich gewöhnt hatten.

1806 wurde der Basler Hof aus einem österreichischen zu einem badischen Amtsgebäude. Wieder murrten die Freiburger, denen in alemannischem Beharrungsvermögen das alte Regime lieber war. Am Abend des 27. 11. 1944 wurde der Basler Hof von Bomben getroffen und bis auf Teile der Aussenmauern zerstört. 1950/51 wurde er – unter Bewahrung des noch vorhandenen historischen Bestandes – wiederaufgebaut als Innenministerium des selbständigen Staates Baden (Südbaden) dessen Staatspräsident Leo Wohlleb und seine Regierung im Colombischlösschen amtierten. Seit 1952 ist der Basler Hof Regierungspräsidium Südbaden bzw. Freiburg im Land Baden-Württemberg. 1976–77 erhielt der Bau aussen eine farbliche Fassung, die sich an die Bemalung des späten 19. Jh. von Fritz Geiges anlehnt.

„Das wahrste Studium der vaterländischen Geschichte wird dasjenige sein, welches die Heimat in Parallele und Zusammenhang mit dem Weltgeschichtlichen und seinen Gesetzen betrachtet, als Teil des grossen Weltganzen, bestrahlt von denselben Gestirnen, die auch anderen Zeiten und Völkern geleuchtet haben, und bedroht von denselben Abgründen und einst heimfallend derselben ewigen Nacht und

dem selben Fortleben in der grossen allgemeinen Überlieferung“ (Jacob Burckhardt: Weltgeschichtliche Betrachtungen).

---

#### Literatur (Auswahl)

- Buchwald, G.: Konrad Stürzel von Buchheim. Leipzig 1900.  
Burckhardt, Jacob: Weltgeschichtliche Betrachtungen Ausgabe Stuttgart 1949.  
Durm, Joseph: Das Kaufhaus und das Amtshaus in Freiburg. In: Zeitschrift für Bauwesen. 43. Jg. 1893.  
Freiburg im Breisgau. Die Stadt und ihre Bauten. Hrsg. vom Badischen Architekten- und Ingenieur-Verein. Freiburg 1898.  
Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Hrsg. im Auftrag der Stadt Freiburg i. Br. von Heiko Haumann und Hans Schadek. 3 Bde. Stuttgart 1992–1996.  
Der Kaiser in seiner Stadt. Maximilian I. und der Reichstag zu Freiburg 1498. Hrsg. im Auftrag der Stadt Freiburg von H. Schadek. Freiburg i. Br. 1998.  
Kopf, Hermann: Freiburg im Breisgau unter der Krone Frankreichs 1677–1697. Freiburg/München 1970.  
Maximilian I. (1459–1519). Katalog Ausstellung. Wien 1959.  
Maximilian I. Katalog Ausstellung Innsbruck 1969.  
Ricker, Leo Alexander: Freiburg. Aus der Geschichte einer Stadt. Karlsruhe 1964.  
Schlippe, Joseph: Der Basler Hof in Freiburg. Sonderdruck der Zeitschrift „Schau-ins-Land“. 84./85. Jahreshaft des Breisgau-Geschichtsvereins. Freiburg 1966–1967.  
Teuteberg, René: Basler Geschichte. 2. Auflage. Basel 1988.  
Urkundenbuch der Stadt Freiburg. Hrsg. von H. Schreiber. 2 Bde. Freiburg 1828–1829.

---

#### Anmerkungen

- \* Vortrag gehalten zum „Tag des offenen Denkmals“ im Basler Hof in Freiburg am 9. 9. 2001.

Dr. Hans Jakob Wörner ist am 13. Februar 2002 gestorben. Die „Badische Heimat“ verliert einen guten Freund, dem wir viel verdanken und den wir nicht vergessen werden.